Leben und Sterben aus islamischer Sicht

M. B. Ansari

Das Wissen um den Menschen ist eines der kompliziertesten Themen der Wissenschaft und Philosophie. Die Quelle der Meinungsunterschiede beim Einschätzen und Verstehen des menschlichen Daseins ist in den unterschiedlichen Kultur-, Gedanken- und Glaubensbeziehungen zwischen der islamischen und der materialistischen Schule usw. zu finden.

Die Menschheitsgeschichte kennt zwei Arten von Erklärungen:

1. Die materialistische Darlegung, welche den Menschen auf die materielle Dimension reduziert, so daß mit dem Tod auch das Ende seines Daseins erklärt wird.

2. Die spirituelle Sichtweise, die das Dasein des Menschen nicht nur auf das Materielle beschränkt, sondern feststellt, daß die Seele das Hauptsächliche im menschlichen Dasein ist und daß physische Reaktionen ihrer Herrschaft unterliegen. Das bedeutet, daß der Mensch mit dem Behaupten seines "Egos" eine vom Körper unabhängige Wahrheit meint. Daher unterscheidet man zwei Bedeutungen bezüglich „mein" bei den Behauptungen „meine Hand", „mein Kopf" und „mein Körper", nämlich die des „Ego" und die des Physischen. Diese Seele oder menschliche Wahrheit ist eine Kraft, die Freude, Traurigkeit, Glück, Unglück, Angst, Leid usw. empfindet, und dem Körper stehen einige Mittel zur Verfügung, die ihn diese Kraft verspüren lassen.

Der Heilige Qur'an erklärt hinsichtlich dieser Auslegung der menschlichen Existenz, daß diese aus dem Körper und der Seele besteht, wobei die Seele sich dem Körper gegenüber auszeichnet und die Quelle der Lebendigkeit ist.

Allah, der Allwissende, sprach im Heiligen Qur'ān, Sure Az-Zumar, Vers 42: *„Allah nimmt die Seelen (der Menschen) hin zur Zeit ihres Absterbens und (auch) derer, die nicht gestorben sind, während ihres Schlafs. Dann hält Er die zurück, über die Er den Tod verhängt hat, und schickt die anderen (wieder) bis zu einer bestimmten Frist..."*

Aus diesem und ähnlichen Versen wird deutlich, daß die Seele etwas Selbständiges und Unabhängiges ist. Sie verläßt während des Schlafens den Körper und wenn die Zeit gekommen ist, dieses Leben zu verlassen, kehrt sie nicht wieder in den Körper zurück. Auf diese göttliche Lehre im Heiligen Qur'an basierend begründeten die islamischen Gelehrten und Denker die Philosophie der Ethik, der Lebensart, des Glaubens und der Wiederauferstehung usw...

Der große Gelehrte Seyyed Abdullah Schobbar schreibt in dieser Beziehung in seinem Buch „Ḥaqq-ul-Yaqin" (Band 2, Seite 46): "Viele Forscher vertreten die Ansicht, daß der Mensch aus der Seele und dem Körper besteht und dieses zwei verschiedene Substanzen sind, und obwohl zwischen den beiden eine starke Beziehung existiert, diese trotzdem zweierlei und verschieden sind; denn die Seele ist aus dem geschaffen, aus dem die Engel geschaffen sind, welche aus der höheren Welt kommen, und der Körper ist aus Erde geschaffen, welche der niederen Welt entstammt. Jede Substanz hat ihre eigene Tätigkeit und Wirkung".

Als Beispiel nennt er verschiedene Körperfunktionen wie: Sehen, Hören Riechen, Sprechen, Schlafen, Greifen usw. Die Wirkungen der Seele bestehen aus Freude, Sorgen, Verstehen, Wissen, Glauben und verschiedenen Eigenschaften. Weiter argumentiert er, daß Eigenschaften wie Tapferkeit, Großzügigkeit, Wissen und Glauben usw. und die Sinne wie Sehen, Hören usw. der Seele entspringen, wobei der Körper das Mittel oder Werkzeug, mit dem die Seele sie manifestiert. Aus diesem Grund sagt man: „Ich sehe mit meinen Augen, ich höre mit meinen Ohren" usw.

Deshalb ist der Mensch wahrlich ein hochwertiges Wesen, welches von Allah, dem Einzigen Schöpfer, kommt und auch wieder zu Ihm zurückkehrt. *„Wir gehören Gott, und zu Ihm kehren wir zurück."* (Sure Al-Baqara, Vers 156).

Zweifellos wird das Leben eines jeden Wesens irgendwann enden, so wie Allah, der Lebendigste, im Heiligen Qur'ān, Sure ar-Raḥmān, Verse 26-27, sagt: *„Alles, was auf (Erden) ist, wird vergehen. Aber es bleibt das Angesicht deines Herrn - der Herr der Majestät und der Ehre."* Diese Vergänglichkeit ist im Grunde notwendig für die Entwicklung dieser Welt und alle auf ihr vorhandenen Lebewesen. Deshalb ist das Sterben für uns Menschen eine unabänderliche Tatsache.

Dennoch hat es in der Geschichte der Menschheit immer wieder verschiedene Analysen und Erklärungen für den Tod gegeben, wobei zwei Meinungsrichtungen dominieren.

1. Die Behauptung, daß das ganze Leben mit dem Sterben endet, und damit wieder zu dem pränatalen Zustand des Nichts zurückkehrt. Der Heilige Qur'an lehrt uns, daß die damaligen unwissenden Araber diese Meinung vertraten: *„Und sie sprachen: 'Es gibt nichts als dies unser Leben hienieden; wir sterben und wir leben, und nichts als die Zeit vernichtet uns.' Jedoch sie haben kein Wissen davon, sie vermuten bloß."* (Sure al-Dāṭiya, Vers 26).

2. Der Standpunkt, daß der Tod wahrlich nicht das Ende, sondern der Anfang des neuen, ewigen Lebens im Jenseits und somit die Verlängerung des diesseitigen Lebens sei. Diese

Ansicht basiert auf der Lehre Gottes, die uns von Allahs Gesandten und Propheten überbracht wurde. Diese Lehre macht dem Menschen den Sinn von Tod und Sterben deutlich. Dazu sprach Allah, der Leben Gebende, im Heiligen Qur'an, Sure al-An^{c}ām, Vers 60: *„Und Er ist es, Der eure Seelen zu sich nimmt in der Nacht und weiß, was ihr schaffet am Tag; darin erweckt Er euch dann wieder, auf daß die vorbestimmte Frist vollendet werde. Zu Ihm ist dann eure Heimkehr; dann wird Er euch verkünden, was eure Werke waren."*

Tod bedeutet, daß die Seele den Körper verläßt und in eine Welt zwischen dem diesseitigen und dem jenseitigen Leben übergeht. Am Jüngsten Tag kehrt die Seele nach Allahs Willen auf die gleiche Weise zu dem Körper zurück, wie sie sich mit einem Ungeborenen verbindet oder wie sie während des Schlafes den Körper verläßt und beim Erwachen wieder in diesen zurückkehrt. In einer Überlieferung von Prophet Muḥammad (s.a.s.) heißt es: *„Ihr seid für ewig geschaffen worden. Wahrlich zieht ihr (mit dem Sterben) von diesem zum jenseitigen Leben um."*

In einer anderen Überlieferung von Imām Muḥammad al-Bāqir (a.s.) sage dieser, als er über den Tod befragt wurde: *„Der Tod ist nichts anderes als der Schlaf, welcher jede Nacht zu euch kommt, außer daß er längere Zeit dauert, und man von diesem (langen Schlaf) bis zum Jüngsten Tag nicht erwacht."*

Imam Ḥusayn ibn ^{c}Alī (a.s.) hat den Tod so erklärt: *„Der Tod ist nichts anderes als eine Brücke, die ihr zum Übergang von den Leiden und Schwierigkeiten hin zu weiten Paradiesen und ewigen Gnaden benutzt. Denn wer mag nicht von einem Gefängnis zu einem Palast gehen?! und dieser Tod ist für eure Feinde wie der Gang von einem Palast in ein Gefängnis."*

Aus diesen Gründen achtet ein Muslim, der die Bedeutung des Todes richtig verstanden hat, sowohl auf sein „Ich" wie auch auf seine Taten und Absichten, so daß er auf seinen Tod stets gut vorbereitet ist und vor dem Abschied von diesem Leben keine Furcht hat.

Gott, der Lebendigste, sagt im Heiligen Qur'ān, Sure Al-Faǧr, Vers 27-29: *„(Doch) du, o beruhigte Seele, kehre zurück zu deinem Herrn, befriedigt in (seiner) Zufriedenheit! So tritt denn ein unter Meine Diener. Und tritt ein in Meinen Garten."*

Einige der wichtigsten von islamischen Gelehrten in der Theologie und im islamischen Recht geführten Diskussionen betreffen religiöse Pflichten, Gerechtigkeit, Belohnung und Strafe. Diese Prinzipien sind Grundlage für das Wohlergehen von Individuum und Gesellschaft, das nach dem Maßstab göttlicher Gerechtigkeit im diesseitigen und jenseitigen Leben bemessen wird. Das Diesseits ist die Welt der Pflichten und der Prüfung, während den Menschen im Jenseits Belohnung bzw. Bestrafung erwarten.

Aus islamischer Sicht impliziert der Begriff „Pflicht" Dinge, die man tun sollte und Dinge, die man zu unterlassen hat; im Endeffekt resultieren diese Handlungen in Belohnung oder Bestrafung. Beten, Fasten, Almosenspende, die Pilgerfahrt nach Mekka usw. stellen im Islam eine notwendige Pflicht dar, d. h. sie sind „wāǧib" wie auch das Unterlassen von Verbotenem und Sünden, was als „ḥarām" gilt, z. B. Ungerechtigkeit, üble Nachrede, Stehlen, der Genuß von Alkohol usw. Darüber hinaus gibt es empfohlene (mustaḥabb) Handlungen und Verhaltensweisen, z. B. Armenhilfe, Grüßen, Lobpreisen Gottes usw., und verpönte (makruh) Handlungen, wie z. B. übermäßiges Essen, Rauchen usw. Die Gerechtigkeit Allahs läßt jedem Menschen die Belohnung bzw. Bestrafung zuteil werden, die er verdient, wir wie in Sure an-Nisā', Vers 40, lesen: *„Wahrlich, Allah, Er tut nicht Unrecht auch nur für eines Stäubchens Gewicht. Und ist da irgendeine gute Tat, so verdoppelt Er sie viele Male und gibt von sich aus großen Lohn."*

Deshalb bürdet Allah in Seiner Gerechtigkeit niemandem mehr auf, als er zu leisten vermag.

Gemäß dieser kurzen Erklärung ist es logisch, daß der Mensch eines Tages, nämlich am Tag des Gerichts, die Konsequenzen für alle seine Handlungen tragen muß und er entsprechend seiner Taten eine Belohnung oder Strafe erhält.

Aus diesem Grund überbrachten die Propheten die Gesetze Gottes, damit diese praktiziert und die religiösen Pflichten akzeptiert werden und die Menschen sich von allem Unerlaubten fernhalten. Das alles soll genügen, um zu erkennen, daß es ein Jüngstes Gericht und die damit verbundene Belohnung oder Bestrafung geben wird. Es wäre aus islamischer Sicht ungerecht, wenn es keinerlei Unterschied zwischen guten und schlechten Menschen geben würde. Dann müßte die göttliche Gerechtigkeit in Frage gestellt werden. Lohn und Strafe gehören zur Gerechtigkeit Gottes, und der Glaube an die Belohnung und Bestrafung ist im Grunde der Glaube an Gottes Gerechtigkeit, und dieser Glaube führt dazu, gut und gütig zu sein und ein korrektes Leben zu führen.

Auf diese Art und Weise verbindet sich die Weltordnung des Diesseits mit dem Jenseits, und unsere Taten in diesem Leben wirken auf unser Leben dort. Gute Taten führen uns zu einem glücklichen jenseitigen Leben. Allah, Der alles Leben schenkt, sagt im Heiligen Qur'ān, Sure ar-Rūm, Verse 44 und 45: *„Wer ungläubig ist: auf ihn sein Unglaube! Und wer Rechtes tut, der bereitete es sich selbst. Daß er lohnen möge aus seiner Gnadenfülle denen, die glauben und das Rechte tun. Wahrlich, Er liebt nicht die Ungläubigen."*

Und in Sure al-An^{c}ām, Vers 132 sprach Er: *„Für alle sind Rangstufen, je nach ihrem Tun, und dein Herr übersieht nicht, was sie tun."*

Der Tod, stellt einen Übergang von diesem Leben ins jenseitige Leben dar, in dem man entsprechend seiner Taten Lohn oder Strafe erhält. Aus diesem Grund wurden alle Menschen durch die Rechtleitung der Propheten hinreichend über Allahs Gnaden im Paradies und Seine Bestrafung in der Hölle in Kenntnis gesetzt. So sagt Allah über Prophet Muḥammad (s.a.s.) in Sure al-Aḥzāb, Verse 45 und 46: ***„O Prophet! Wir haben dich als einen Zeugen entsandt, und als Bringer froher Botschaft, und als Warner. Und als einen Aufrufer zu Allah nach seinem Gebot, und als einen leuchtenden Leuchter."***